

jeden Eroberungs-Versuch aufrecht zu erhalten, ihnen bürgerliche Rechte zu garantiren und ihre politische Unabhängigkeit aller Orten anzuerkennen, wo sie sich festzustellen trachtet.

Nirgends ist es so leicht, als in der Türkei, den Slaven das Vaterland zurückzugeben, wie sie es suchen, — glorreich und frei, außerhalb des russischen Protectorats. Vasallen einer so ohnmächtigen Herrschaft, wie dies gegenwärtig die der Pforte ist, können die Slaven der Türkei viel eher, als die von Ungarn, Galizien und Preussisch-Polen, nach der Gründung einer nationalen Regierung in ihrer Heimath streben. Die Slaven der Türkei bieten eine imposante Masse von sieben bis acht Millionen Menschen, zusammengehäuft auf einem für einfallende Heere, die nicht durch die Einwohner selbst unterstützt wären, unzugänglichen Gebiete. Diese Stämme, welche alle Balkane vom Schwarzen bis zum Adriatischen Meere bedecken, theilen sich in zwei Zweige, die Serbier und die Bulgaren. Der serbische Zweig umfaßt, außer dem Fürstenthum Serbien, Montenegro, Bosnien und andere zahlreiche Bezirke von Albanien und Macedonien. Wenn eine europäische Macht sie nicht theilt, so werden die serbischen Völkerschaften, welche alle dieselbe Sprache sprechen, sich früher oder später in einem Staate von zwei und einer halben Million Eingeborener verbinden, eine Million Mir-diten und Skipetars nicht miteinbegriffen, die sich durch ihr eigenes Interesse angetrieben fühlen müssen, in das Bündniß einzutreten. Obgleich der Zahl nach überlegen, da derselbe 4,500,000 Menschen zählt, befindet sich der bulgarische Zweig in einem vorübergehenden Zustande politischer Inferiorität. Zu friedlich und zu sehr in das Ackerbauleben vertieft, um freiwillig die Initiative eines Emancipations-Krieges zu ergreifen, scheinen diese unterdrückten Arbeiter keine Zukunft zu haben, als wenn sie sich nach Sympathieen und Meinungen mit den kriegerischen Hirten der Donau und von Montenegro verbinden. Ehrgeizig und